

urtheilen konnte, hat nicht mit Unrecht von einem 'Lapidarstil' gesprochen¹.

In dem Briefe an Patiens bezeichnet Constantius es als seine Aufgabe, 'profectui omnium mirabilium exempla largiri'; Wundergeschichten spielen denn auch in der Vita eine Hauptrolle, die für die religionspsychologische Forschung ein brauchbares Material ergeben, aber für die Frage nach der Entstehungszeit und dem Gehalt der Schrift doch nur insoweit in Betracht kommen, als sie mit Ereignissen der Zeitgeschichte in Verbindung gebracht werden. Germanus wird als ein Wunderthäter geschildert, dessen Gebet nichts unmöglich ist; er erweckt den toten Sohn des Volusianus und heilt Kranke, beschwört den Sturm und zerbricht die Ketten der im Kerker Schmachenden, schafft gestohlenen Gut herbei und giebt den Hähnen, die nicht mehr krähen wollen, die verlorene Fähigkeit in überreichem Maasse wieder: 'Ita virtus divina etiam in rebus minimis maxima praeminebat', fügt der Verfasser (c. 11) hinzu, wohl im Gefühl, mit dieser Geschichte an der Grenze angelangt zu sein, wo das Erhabene und das Lächerliche sich berühren. Eine grosse Rolle spielen die bösen Geister in dem Leben des Germanus, die ihn beständig befehlen und immer ihre Ohnmacht erfahren; vor dem Gebet des Heiligen müssen sie aus den Besessenen entweichen, durch deren Mund sie ebenso sein Nahen verkünden wie ihre Unthaten eingestehen müssen. Wartet Germanus vergeblich auf ein Boot, das ihn über den Fluss bringen soll, so macht schliesslich ein Mönch 'qui pati consueverat' darauf aufmerksam, dass der Bischof sich am anderen Ufer aufhält; fährt er über das Meer, so verbreiten die Dämonen in ihrer Angst schon vor seiner Landung die Nachricht von seinem Kommen; will er im Dom von Mailand sein Inkognito wahren, so führt das Geschrei eines 'furiosus' die Erkennung herbei.

Die Wundergeschichten enthalten mancherlei individuelle Züge; aber die Mehrzahl trägt doch ein typisches Gepräge, und namentlich stimmen nicht wenige in den Grundzügen mit Wundern überein, die Martin von Tours zugeschrieben werden. Manche Erzählungen kehren freilich ähnlich bei vielen Heiligen wieder, aber bei anderen ist die Uebereinstimmung mit Martin doch auffallender, und obwohl der Verfasser einen eigenartigen Stil schreibt, zeigt elbst die Sprache hie und da die Spuren der Abhängig-

1) A. a. O. S. 37.